

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.  
**Ausgabe**  
täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinenstr. 1.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**  
für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Zwillingendank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 7. Sonntag den 9. Januar 1892. X. Jahrg.

## \* Die Steuererklärungen.

In Preußen läuft gegenwärtig die Frist, in welcher die Erklärungsformulare für die Einschätzung zur neuen Einkommensteuer ausgefüllt und an die Veranlagungskommissionen eingeleitet werden müssen. Es ist deshalb auch natürlich, wenn sich die öffentliche Diskussion wieder mehr den Einkommensteuerfragen zugewandt hat. Dabei ist es nur mit Freude zu begrüßen, wenn überall in der Presse die Interessen der Steuerpflichtigen insofern wahrgenommen werden, daß sie alle nach dem Gesetze vom Rohvermögen abzugsfähige Ausgaben zusammenstellt und gegen etwaige fiskalische Uebergrieffe Front macht. Wir erinnern in dieser Beziehung an die Erörterung, welche sich an die Bestimmung der finanzministeriellen Anweisung geknüpft hat, wonach die abzugsfähigen Kosten der Abnutzung von Gebäuden gemäß dem Jahresmietwert berechnet werden sollen. Das Gesetz bestimmt nur, daß ein angemessener Prozentsatz als Abnutzung in Rechnung gestellt werden darf. Es ist also dem Steuerpflichtigen selbst überlassen, wovon er den Prozentsatz berechnen will. Unzweifelhaft richtiger ist es, denselben nach dem Kaufwert des Gebäudes zu berechnen und es ist den Steuerpflichtigen deshalb nur zu rathen, die Abrechnung in diesem Punkte abweichend von der finanzministeriellen Anweisung vorzunehmen. So sehr wir mit dieser Seite der Thätigkeit eines großen Theiles der Presse aller Parteien einverstanden sind, so können wir doch den von einigen freisinnigen Blättern vertretenen Standpunkt, daß man unter allen Bedingungen in die Steuererklärungsformulare nur die notwendigsten Angaben eintragen und demgemäß jede Erläuterung der in das Formular eingezeichneten nackten Zahlen auf dem beigefügten Bogen unterlassen sollte, nicht theilen. Das neue preussische Einkommensteuergesetz ist auf dem Grundsatze des Vertrauens aufgebaut. Der Fiskus soll den Gesetzen insofern vertrauen, als er von vornherein annehmen soll, daß dieselben ihr versteuerbares Einkommen thatsächlich angeben werden. Die Gesetze wiederum sollen in die Steuerbehörden das Vertrauen setzen, daß diese nun auch bei der Veranlagung sämtliche in Betracht kommenden Verhältnisse des einzelnen Steuerpflichtigen berücksichtigen werden. Zwei Familienväter können genau dieselbe Einkommenssumme während eines Jahres beziehen und doch können verschiedene Familienverhältnisse sie völlig ungleich stellen. Gerade auf solche Verhältnisse, die sich nicht in Zahlen ausdrücken, müssen die Steuerbehörden Rücksicht nehmen, wenn das neue Gesetz nicht Erbitterung erwecken soll. Im Gesetze selbst ist nur vorgeschrieben, daß Kinderreichtum unter allen Umständen bei Einkommen unter 3000 Mark ermäßigend wirken soll. Diese Bestimmung berührt aber die unbedingt erklärungs-pflichtigen Gesetze nicht. Für sie ist lediglich bestimmt, daß außergewöhnliche Familienverhältnisse bei Einkommen bis zu 9500 Mark ermäßigend wirken können. Die Entscheidung hierüber ist in die Hand der Steuerbehörden gelegt. Es ist nun ganz natürlich, daß die letzteren auf solche Verhältnisse nur dann ganz natürlich Rücksicht zu nehmen geneigt sein werden, wenn sie allgemein Rücksicht zu nehmen geneigt sind, wenn sie allgemein die Einkommensverhältnisse offen dargelegt werden. Die Steuerpflichtigen verlangen mit Recht, daß ihren Angaben von den Steuerbehörden Vertrauen entgegengebracht wird. Die Steuerbehörden können dann aber auch

fordern, daß ihnen gegenüber völlige Offenheit und nicht bloß auf den von den Gesetzen beliebigen Gebieten obwaltet. Wenn beide Theile sich gegenseitig Vertrauen entgegenbringen, so werden die Interessen beider bei der neuen Einkommensteuer am besten fahren. Also Vertrauen, nicht Mißtrauen sei der Grundsatze, von welchem aus die Ausfüllung der Steuererklärungsformulare vorgenommen werden sollte.

## Politische Tageschau.

In den Blättern war jüngst von Militärfunktionen mit Bayern und Mecklenburg die Rede. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß davon an den entscheidenden Stellen nicht das geringste bekannt sei. Die bundesfreundlichen Beziehungen zwischen Mecklenburg-Schwerin hätten nie die leiseste Trübung erfahren und kennzeichnete sich der gegenwärtige Augenblick wohl am deutlichsten durch die Thatsache, daß der Großherzog soeben erst den Reichskanzler und den Staatssekretär von Marßall in huldvoller Weise mit hoher Ordensauszeichnung geehrt habe. Und was die 4. Armeeinspektion betreffe, so sei thatsächlich der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal an der Spitze derselben, die Stelle sei also besetzt und eine Frage nach dieser Richtung hin in keiner Form vorliegend.

Wie wohl erinnerlich, hatten die Kantonsregierungen von Bern und Argau das bei den Juden übliche Schächten verboten. Darüber beschwerten sich die Juden beim Bundesrath, indem sie die allen Bewohnern der Schweiz ohne Unterschied der Konfession gewährleistete Glaubensfreiheit antiefen und nachzuweisen suchten, daß das Schächten keine Tierquälerei sei. Der Bundesrath gab den Juden Recht, worauf die unterlegenen Kantonsregierungen an die Bundesversammlung appellirten. Der Ständerath hat im Juni v. J., der Nationalrath im Dezember den Entschluß des Bundesraths bestätigt. Mit dem höchsten Spruch der Bundesversammlung scheint die Sache jedoch, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, noch nicht fertig zu sein. Kraft der Verfassungsinitiative können 50000 Schweizerbürger jederzeit neue Verfassungsartikel vorschlagen. Ist ein solcher Vorschlag dem Bundesrath zugegangen, so muß eine Abstimmung des Volkes und der Kantone stattfinden. Was die Bundesversammlung ablehnte, das soll jetzt auf dem Wege der Verfassungsinitiative erreicht werden. Es würde ein Verfassungsartikel erlassen, der den Juden das Schächten im ganzen Umfange der Schweiz verböte.

Wie die „Daily News“ über Wien erfahren, richtete die französische Regierung ein vertrauliches Rundschreiben an ihre Vertreter in den Hauptstädten Europas, welches dieselben anweist, den Kabinetten der verschiedenen Staaten vorzustellen, in welchem schlechtem Lichte das Kabinett Ribot erscheinen würde, wenn Bulgarien Frankreich irgend eine Art von Genugthuung in der Affaire Chabourne verweigerte. Das Kabinett würde zurücktreten müssen, da es der Vorwurf treffen würde, übereilt gehandelt zu haben. Eine Großmacht könnte nicht auf gleichem Fuß mit Staaten zweiten oder dritten Ranges gestellt werden, da sie ihren Ruf zu wahren habe. — Wir können nicht wohl an diese Meldung der „Daily News“ glauben. Es wäre wahrlich zu jämmerlich, wenn

Ribot in dieser Weise bei den Mächten für seinen Ministerposten betteln wollte. Außerdem dürfte sich kaum eine Macht — Rußland vielleicht ausgenommen — finden, die Bulgarien zu einer Nachgiebigkeit in einer Angelegenheit zwingen würde, in welcher das Recht unzweifelhaft auf Seiten Bulgariens steht.

Die neuesten marokkanischen Reibungen werden in England und Frankreich mit einer Aufmerksamkeit verfolgt, welche sich aus dem Mißtrauen erklärt, womit jeder der beiden Theile des andern Politik auf Schritt und Tritt überwacht, und womit beide auf Spanien blicken, welches bekanntlich das marokkanische Reich als seinen rechtmäßigen und unverjährbaren Antheil an Afrika betrachtet. Die Begründung der Entsendung englischer Kriegsschiffe nach Marokko unter dem Vorwande des Schutzes der britischen Staatsangehörigen wird von den Franzosen, welche den Engländern Anzessionsabsichten auf Kap Juby unterstellen, ebensowenig als stichhaltig betrachtet wie von der öffentlichen Meinung Englands die analoge Motivirung der Entsendung französischer Kriegsschiffe. Es spielen eben alle beide mit verdeckter Karte, während sich doch jeder abmüht, einen Späherblick in die Karten des Nebenbuhlers zu thun.

An den europäischen Börsen ist wieder die Rede von einer neuen Anleihe, welche Rußland in Frankreich zu machen denke. Der Betrag derselben wird mit 1 Milliarde nominell angegeben. Ob Rußland damit mehr Glück haben wird, als mit der vorigen Anleihe, steht dahin. Wenn das so fortgeht, kommt Frankreich die russische Freundschaft noch theurer zu stehen, als der letzte Krieg mit Deutschland.

Die Auswanderung der deutschen Kolonisten an der Wolga ist, dem „Rusl. Schisn.“ zufolge, beständig im Wachsen begriffen. Die Wolga hatte sich kaum mit Eis bedeckt und den Verkehr zu Pferde möglich gemacht, als namentlich aus dem Kreise Nowoussim im Samaraschen die lebhafteste Bewegung aus deutschen Kolonien nach Scharatow bemerkbar wurde. Die billigen Tarife erleichtern die Auswanderung. Es geht über Drel u. nach Hamburg und von dort nach Südamerika. Allein in den letzten Tagen haben ca. 400 Personen, Männer, Frauen und Kinder, diesen Weg eingeschlagen.

Aus Marseille liegt folgendes Telegramm vor: Nach Meldungen aus Tanger ist die zur Besitzergreifung von Touat entsendete marokkanische Mission vollständig gescheitert. Die ganze dortige Gegend steht bereits unter dem Einflusse von Algier. Die Mission lehnte in einem kläglichen Zustande nach Marokko zurück; die Führer derselben wurden verhaftet und dürften voraussichtlich hingerichtet werden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar 1892.

— Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin besuchten am heutigen Todestage der Kaiserin Augusta das Mausoleum zu Charlottenburg und legten hier Kränze nieder. Auch die Kaiserin Friedrich weilte am Sarge der todtten Kaiserin. Die Großherzogin von Baden, welche verhindert war, nach Berlin zu kommen, hatte gleichfalls einen prächtigen Kranz am Sarkophag ihrer erlauchten Mutter niederlegen lassen.

Mit einigen Freunden hatte er sich im Alsterpavillon zum Abschiede die Hand gedrückt und wanderte nun langsam den Alsterdamm hinauf. Fast willenlos bog er um die Ecke des Glockengießerwalltes und unwillkürlich richtete sich sein Blick nach einer zweiten Etage hinauf, als er die Raboisenstraße erreichte. Oben war noch erleuchtet — es war auch kaum 10 Uhr abends.

„Ich that ihr Unrecht, that ihr weh,“ sagte er sich. „Was hatte sich geändert zwischen uns an jenem Tage? Nur ich — ich war anders — stieß sie zurück um eines thörichten Jugendtraumes wegen. Das war mein Dank für all die Liebe, die sie mir erwies!“

In Gedanken verloren blieb er stehen. „Aber war denn das Liebe, was sie für mich empfand? War es Liebe, was mich zu ihr zog und dann zerriß vor dem Erinnern an — ein Kind?“

Wohl kann Liebe erlöschen — nur einmal kann sie ewig sein — bis zum Tode. Aber darf in einer Männerbrust mit der Liebe auch das Dankgefühl ersterben, das wir der Frau schulden, deren Herz sich uns aufthat — schulden für alle Zeit?“ „Ja, ja! So soll's sein,“ sagte er fast laut, sich aus seinen Träumereien aufraffend, „ich will ihr zum Abschiede die Hand reichen — zur Veröhnung. Sie soll wissen, daß ich kein Unbankbarer, wenn ich mich auch täuschte, als ich sie zu lieben glaubte.“

Nach eilte Felix die Treppe hinauf. Schon legte er den Finger auf den Eisenknopf der Glocke. Da öffnete sich die Korridorthür. „Good bye, my darling, my love, my only lulk“ hörte er die Liebesworte, die von denselben vollen heißen Lippen ihm so oft zugeflüstert wurden.

Ein Mann mit blondem krausen Haar trat heraus und eilte die Treppe hinab — der Mann aus dem Boote.

„Schurke!“ klang es wieder von des Seemannes Lippen. Langsam stieg er hinab.

## B. S. G.

Erzählung aus dem Leben eines Seemannes von Hans Nagel von Brave.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Nun?“

„Also! Wir sprachen doch vor einigen Tagen von der Gouvernante bei Dornbusch, der kleinen Potsdamerin?“

„Ich erinnere mich,“ sagte Felix scheinbar gleichgültig, und doch wurde durch das Wetterbraun seiner Wangen plötzlich die Blut der Erregung sichtbar. „Was ist mit ihr?“

„Auf und davon!“

Der Seemann war plötzlich stehen geblieben, mit eiserner Faust umklammerte er das Handgelenk des Offiziers und „was sagst Du?“ stieß er hervor, die weit geöffneten Augen auf den Freund gerichtet.

„Stehst Du? Ich dachte mir gleich, daß Dich das interessiren würde! Die Sache kommt aber noch besser — komm, laß uns weiter gehen — Also vor zehn Tagen war doch das Gartenfest, weißt Du? Da sah sie noch reizend aus, die reine Unschuld — alle Welt war entzückt, und vor allen der junge Dornbusch. Man sprach schon hier und da von ernstern Absichten und die Sache soll sich auch so ein wenig liebevoll „angelassen“ haben, weißt Du, wie die erste Hitze auf dem blanken Stahl. Da wird sie plötzlich — vorgestern Abend war es — von einem wildfremden Manne an die Villa gebracht, durchnäht bis auf den letzten Faden. Während noch alles sie bedauert — sie giebt an, vom Ufer in die Alster geglitten zu sein — ist der Fremde im Gebüsch verschwunden.“

Als aber spät in der Nacht Herr und Frau Dornbusch heimkamen, erklärte sie, morgen das Haus verlassen zu müssen. Und so kam's denn auch. Schon früh am andern Tage ging sie fort, ohne daß sie zu bewegen gewesen wäre, das Schweigen über die Veranlassung ihres Scheidens zu brechen. Gestern Abend spät wurden ihre Koffer durch Dienstkleute abgeholt und direkt auf

den fälligen Dampfer gebracht — ich glaube, es war Deine verfloffene „Elbe“. — Sie soll Engagement bei irgend einer hinübergehenden Hinterwälder-Familie gefunden haben.“

Schweigend ging Felix neben dem Offizier — in tiefem Nachdenken.

„Nun, was sagst Du zu der Sache?“ unterbrach dann Paul. „Muß doch wohl irgend einen Grund gehabt haben für ein armes Mädchen, so plötzlich durch die Lappen zu gehen, aus so angenehmer Stellung, und wenn man die Aussicht auf einen der reichsten Erben Hamburgs hat. Scheint mir doch seinen Haken zu haben mit dem Fremden, der sie da so plötzlich am Ufer reitete zur Nachtzeit — das meinte auch der junge Dornbusch. Er war zwar ganz niedergeschlagen, der arme Kerl!“

„Der Schurke!“ murmelte Felix.

Sie waren am Millerntthore angekommen. Ranitz hatte sich verabschiedet und langsam stieg Felix zu seiner Wohnung hinauf. „Der Schurke,“ wiederholte er in seinen Gedanken, „nur er, Dornbusch, kann der Mann im Boote gewesen sein.“ Die Erinnerung an jenen Abend trat von neuem an ihn heran.

Wie allabendlich war er hinausgerudert auf die Alster, in die Nähe des Dornbuschschen Gartens — weshalb? das wußte er selbst nicht. Dann hatte er den Fall, das Rauschen des Wassers vernommen — das war alles. „Und doch ich habe ein Verbrechen gehindert!“ sagte er sich mit immer vollerer Ueberzeugung. Nur Irmgard konnte Aufklärung geben und die war fort.

„Was kümmert am Ende nicht das Mädchen,“ rebete er sich dann laut zu und — fand bei sich selbst keinen Glauben.

## IX.

Die Tage des Examens waren vorüber. Lenz hatte ein glänzendes Zeugniß seiner seemannischen Kenntnisse abgelegt und hatte sogleich als erster Offizier auf einem transatlantischen Dampfer Anstellung gefunden. Morgen sollte in See gegangen werden.

— Se. Majestät der Kaiser begibt sich am Mittwoch, den 13. Januar dieses Jahres, zur kaiserlichen Hofjagd nach Büchelburg und wird am Donnerstag von dort die Rückreise nach Berlin antreten.

— Der Kaiser wird in der zweiten Hälfte dieses Monats auf einen Tag nach Kiel kommen, um dem Stapellauf des Panzerschiffes „H“ beizuwohnen, welches auf der Germaniawerft im Bau begriffen ist.

— Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen, welche morgen Abend zur Hofjagd im Grunewald hier einzutreffen gedachten, haben infolge Ablebens des Prinzen Gustav von Sachsen-Weimar die Reise nach Berlin aufgeben müssen.

— Es ist Thatsache, daß Graf Caprivi an den Grafen Limburg-Sturum ein Schreiben gerichtet hat mit der Anfrage, ob er der Verfasser des Artikels in der „Kreuzzeitung“ sei, und ob er sich bewußt gewesen, daß er sich damit gegen die Disziplin vergangen. Graf Limburg antwortete, daß er gewußt, was er gethan, dem angebotenen Verfahren aber mit gutem Gewissen entgegenstehe. Gerüchtwiese verlautet, daß bereits eine disziplinarische Vernehmung stattgefunden habe.

— Der Landrath des Kreises Teltow, Stubenrauch, hat wegen der seitens des Regierungspräsidenten zu Potsdam erfolgten Aufhebung seiner Bauordnung für die südlichen Vororte Berlins um Enthebung von seinem Amte gebeten.

— Die Rangliste der kaiserlich deutschen Marine für das Jahr 1892 (Berlin, L. S. Mittler u. Sohn) enthält zum erstenmal auch die Offiziercorps der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika; am 30. November 1891 waren der Truppe zugetheilt 1 Oberführer, 10 Kompanieführer, 14 Lieutenants, 1 Oberarzt und 8 Aerzte. A la suite der Marine stehen König Oskar II. von Schweden und Norwegen und Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich. An Admiralen werden geführt 5 Vizeadmirale, Freiherr v. d. Goltz, Knorr, Deinhard, Hollmann, Schröder, und 8 Kontreadmirale. Unter den Kapitäns zur See steht Prinz Heinrich von Preußen mit einem Patent vom 27. Januar 1889 an zweiter Stelle.

— Pastor Witte, bekannt durch seinen Prozeß mit Hofprediger a. D. Stöcker, ist infolge Zwistigkeiten mit seinen Gemeindeorganen durch das Konsistorium vom Amte suspendirt worden.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung u. a. der Ausschufsantrag zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, stand.

— Börsennachrichten von einer angeblichen handelspolitischen Annäherung Deutschlands an Rußland werden offiziös als jeder tatsächlichen Begründung entbehrend bezeichnet.

— Nach den Morgenblättern soll gegründete Aussicht vorhanden sein, daß die preussische Eisenbahnverwaltung in naher Zeit dem Vorgange der Bergverwaltung folgt und Arbeiterauschüsse errichtet.

— In Berlin finden z. B. amtliche Vorberatungen zur Ausarbeitung eines deutschen Reichs-Auswanderungsgesetzes statt.

— Nach der „Nat.-Lib. Kor.“ wird für den Berliner Dombau in den nächsten Etat eine größere Forderung als erste Rate eingestelt. Die ganze Bau Summe soll auf etwa 10 Mill. Mark veranschlagt sein.

— Wie die „Schles. Ztg.“ erfährt, wird gegenwärtig an maßgebender Stelle die allgemeine Einführung der Todtenschau für den preussischen Staat erwogen. Zu diesem Zweck sind Voruntersuchungen angeordnet worden, welche namentlich über die Frage Licht verbreiten sollen, ob es möglich sein wird, überall, auch in sehr schwach bevölkerten Gegenden, die obligatorische Todtenschau in jedem Falle sicher durchzuführen, sowie über die weitere Frage, wie hoch sich die aus der Maßregel erwachsenden Kosten belaufen dürften und auf welche Weise für dieselben Deckung zu suchen sein würde.

### Ausland.

Krakau, 7. Januar. Der „Gzas“ meldet aus Wilna, daß fortwährend neue russische Truppen an die deutsch-österreichische Grenze vorgeschoben werden.

Paris, 7. Januar. Die indirekten Staatseinnahmen im Monat Dezember überstiegen den Voranschlag um 8 800 000 Franks und die Einnahmen im Dezember 1890 um 5 480 000 Franks. Die Eingänge an Zöllen überstiegen allein den Budgetvoranschlag um 6 Millionen Franks.

### X.

Die Bremer Bark „Elida“, Kapitän Lenz, hatte Anfang April 1886 mit voller Ladung Chile-Salpeter die Rhede von Valparaiso verlassen.

Das Schiff machte seine erste größere Reise und hatte sich nicht nur als ungemein seetüchtig, sondern auch als vortrefflicher Segler bewährt. Die Bark führte eine Besatzung von 14 „Händen“ außer dem Kapitän und befand sich auf der Fahrt nach Hamburg.

Bei lebhafter Südwestbrise hatte die Elida am 22. April Diego-Ramirez (Kap Horn) auf Sicht passiert. Das Schiff lief unter vollen Mars- und Untersegeln mit 9 Knoten Fahrt. (9 Seemeilen in einer Stunde.)

Bereits am 27. früh wurden die Falklandinseln gesichtet, die Bark feuerte nach Landpeilungen und nahm dann Kurs auf Montevideo. An diesem Tage gegen Mittag raumte der Wind um mehrere Strich nach Süden und nahm eine solche Festigkeit an, daß Kapitän Lenz die Untersegel und die oberen Marssegel bergen ließ. Immer dichter ballten sich die schwarzgrauen Wolken zusammen und endlich zeigte der Himmel jenes graue, streifige Aussehen, welches schwere Wetter zu verkünden pflegt. Der Barometer war rasch gesunken. Wie schwarze Schatten begannen bereits die Böen über das Meer heran zu jagen, in immer kürzeren Zwischenräumen und immer höher ertönte das Brausen der überflügelnden Seen. Mit rasender Fahrt lief die Elida vor dem Winde. Der Sturm peitschte die Köpfe der nacheilenden Wellen in dichten Spritzern über das Achterdeck. Von Minute zu Minute wurde das Meer wilder, und die Bark schlingerte und stampfte bei der wilden Jagd quer über die Seen derartig, daß Klüwerbaum und Bugspriet beim Tauchen in die Flut zu brechen drohten.

Die Fahrt vor dem Winde mußte aufgegeben werden, die Gefahr war zu groß.

Alle Mann hartten bereits der Befehle auf Deck. Eben

Brüssel, 7. Januar. Der Blämische Nationalbund sandte eine Petition an die Kammer, in der um Abschaffung zahlreicher französischer Schulbücher gebeten wird, weil diese Chauvinismus hervorrufen und Haß gegen Deutschland predigen.

London, 7. Januar. Wegen Unbrauchbarkeit müssen sämtliche neuen Dampfkessel der Kriegsmarine gegen andere, taugliche umgetauscht werden, was etwa 2 1/2 Millionen Pfund Sterling kosten wird.

Riga, 7. Januar. Nicht weniger als fünf Pastoren auf einmal zu verurtheilen, diese brave Leistung vollbracht zu haben, kann die Delegation des Rigaer Bezirksgerichts in ihrer Sitzung am 28. und 29. v. M. zu Wolmar sich rühmen. Am erstgenannten Sitzungstage erhielt der Pastor Berg infolge Tausch eines Kindes aus einer Mißhebe eine Verurteilung zur Entfernung vom Pfarrorte auf die Dauer eines Jahres. Die Anklage gegen die vier übrigen, in der späteren Sitzung vernommenen Pastoren: v. Sengbusch, Krüger, Krüger und Birgensohn lautete gleichmäßig auf Einsegnung von Mißheben vor der Trauung orthodoxer und das Gericht diktierte ihnen allen eine Strafe durch Suspension vom Amte zu, und zwar dem ersten auf sechs, dem zweiten auf vier, dem dritten auf drei und dem vierten auf zwei Monate. Außerdem stand ein sechster Prozeß gegen den Pastor Meyer auf der Tagesordnung, allein es wurde die Verhandlung gegen diesen wegen Nichterscheinens von Zeugen vertagt.

Petersburg, 7. Januar. Zur Feier der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares wird, wie hiesige Blätter berichten, von Rußland, Griechenland und England aus ein großartiges Monument, das zur Aufstellung in Kopenhagen bestimmt ist, dargebracht werden. Auf einen granitenen Piedestal wird sich eine Bronzefigur, Dänemark, darstellen, erheben, die von drei, die Wappen von Rußland, Griechenland und England tragenden Löwen umgeben sein wird. Um das Piedestal wird ein Basrelief mit den Bildnissen der Kinder und Enkel der königlichen Familie (52 Personen) angebracht werden. Die Ausführung des Werkes ist dem dänischen Künstler Hasselotis übertragen worden.

Moskau, 7. Januar. Angesichts der zahlreichen, in verschiedenen nothleidenden Gouvernements verübten Fälschungen von Lebensmitteln spricht sich die „Moskauer Ztg.“ für die Ergreifung allerstrengster Maßregeln gegen die verbrecherischen Bestrebungen aus und bekräftigt die strikte Anwendung des Artikels 1458 des Strafgesetzbuchs, wonach für jeden, der durch gesetzwidrige Handlungen, die namentlich durch den Vertrieb von Getreidefälschungen u. d. das Leben anderer gefährden, die Verbannung zur Zwangsarbeit nach Sibirien für die Dauer von 8—15 Jahren vorgesehen ist.

Kairo, 7. Januar. Der Rhevide von Egypten ist heute Nachmittag an Lungenentzündung gestorben.

### Provinzialnachrichten.

Flatow, 6. Januar. (Eisenbahnbau). Es wird beabsichtigt, eine Eisenbahn von Jordan über Krone a. d. Brabe, Bantsburg, Flatow, Dt. Krone und Kallies zum Anschluß an die Stargard-Settiner Eisenbahn zu erbauen. Die Landräthe der betreffenden Kreise sind aufgefordert, sich darüber gutachtlich zu äußern. Der Landrath des hiesigen Kreises hatte zuvor den Kreisrat um seine Meinung befragt. Derselbe erklärte sich einstimmig bereit, dies Projekt mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen und beauftragte den Landrath in diesem Sinne zu wirken.

Marienwerder, 7. Januar. (Menschen in Erdhöhlen). Aus Straßburg war dieser Tage als besonders bemerkenswerth berichtet worden, daß im dortigen Kreise noch Menschen in Erdhöhlen wohnen. Die „N. W. M.“ werden darauf aufmerksam gemacht, daß auch in unserem Kreise unter den gleichen Verhältnissen Personen existiren. In Rehrwalde und Jesevitz hat eine Anzahl Leute in Erdhöhlen ihre Wohnung aufgeschlagen, trotzdem der Grund und Boden, auf dem die Höhlen stehen, ihnen zum Eigenthum gehört. Sie warten auf den Konsens zum Bau ordnungsmäßiger Wohnstätten, der ihnen besonders schwieriger Verhältnisse wegen einstweilen nicht erteilt werden kann.

Danzig, 7. Januar. (Ueber eine Bluthat in Ohra) berichtet die „Danz. Ztg.“. In der Sylvesternacht erschienen die Arbeiter Stolz, Preis und Kofschmieder aus Ohra nach Schluß eines Tanzvergnügens in dem Lokale „Zur Dübahn“ und verlangten Getränke. Es wurde ihnen je ein Glas Bier verabfolgt. Darauf legten sich die drei Arbeiter auf die Straße. Hier begegneten sie einem Manne und mißhandelten ihn ohne jede Veranlassung. Diesen Angegriffenen kam der mit einem Peitschenstocke bewaffnete Pferdebahnschaffner Kohnke zur Hilfe. Nun fielen die genannten drei Personen über Kohnke her und bearbeiteten ihn auf ganz unmenschliche Weise mit Messern. Kohnke erhielt Stiche in die Brust, den Rücken und den Kopf, ferner einen Messerschnitt am rechten Oberarm, der die Pulsader vollständig durchschnitten und in ganz kurzer Zeit den Tod an Verblutung herbeigeführt hat. Der Verletzte konnte sich nur noch bis in das nahe Lokal „Zur Dübahn“ schleppen, wo er blutüberflutet zusammenbrach. Die drei Messerhelden waren inzwischen

waren drei schwere Seen verlaufen\*), als des Kapitän Lenz Kommando über das Schiff schaltete: „Rar zum Beilegen,“ „Brah an!“ — „Ruder hart Steuerbord!“

Augenblicklich gehorchte die Bark und in großem Halbkreise wandte sie den Bug der Windrichtung zu. Zwar spülte eine See voll über das Deck, aber sofort bekam das Schiff eine ruhigere Lage, das Schlingern hörte auf und langsam hob es sich über die entgegenrollenden Wellen hinweg. Sturmstagssegel und Sturmbejahn waren eben gesetzt und die Marssegel festgemacht, das gute Fahrzeug konnte mit Ruhe den hereinbrechenden Sturm erwarten.

Da meldet der Ausguck:

„Drei Strich Steuerbord voraus Schiff in Sicht — Dampfer — Engländer.“

„Auf hoher See im Sturme zeigt der die Flagge?“ wandte sich der Kapitän an den ersten Steuermann, „was mag das bedeuten?“

Er richtet sein Doppelglas auf das Schiff, welches nur ab und zu zwischen den wilden Seen sichtbar wurde.

„Es steht kein Signal im Vortop und — dann scheint der Engländer auch keinen Dampf zu haben — wir werden sehen.“

„Zwei Strich abfallen!“ — „Brah auf!“ kommandirte er. Sofort bekam das Schiff stärkere Fahrt und flog dem Dampfer zu, der noch 6—8 Mill entfernt sein mochte.

„Richtig, Kapitän,“ sagte der erste Steuermann nach einiger Zeit, „er hat ein Signal, vier Ständer — der internationale obenan!“

Wieder kam eine See über Bord. Wer sich nicht festhielt, wurde umgerissen und wie ein Strom floß dann das Wasser das Deck entlang, alles mitnehmend, was nicht festgepurrt war.

\*) Auf drei schwere Seen (Wellen) folgt stets eine Reihe von kleineren.

weiter gegangen, trafen dann den Tanzordner und bearbeiteten auch diesen mit Messern. Er erhielt Stiche an der linken Schulter, welche vollständig durch dieselben zerlegt wurde, und in den Rücken, auch wurde demselben der linke Oberarm bis zum Ellenbogengelenk aufgeschnitten. Man brachte diesen Schwerverletzten nach dem Lazareth in der Sandgrube, wo er jetzt gerichtlich vernommen werden konnte. Das Gericht, auch er sei bereits verstorben, bestätigt sich nicht. Der Umstand, daß die Messerhelden vor ihren Unthaten im Lokal „Zur Dübahn“ auf kurze Zeit erschienen waren, führte zur Entdeckung der Verbrecher. Als der Arbeiter Stolz durch die beiden Gendarmen in Ohra verhaftet wurde, war er gerade thätig, die Blutsiedeln aus seinem Kopf zu entfernen. Ein Dolchmesser ist einem der Verhafteten abgenommen worden, welches noch mit Blut besetzt war.

Elbing, 7. Januar. (Verstümmelt). Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am letzten Sonnabend beim Bau der Eisenbahnstrecke Mißwalde-Greifsburg. Der 17 Jahre alte Arbeiter Hermann Maunher von hier wurde bei dem Dorfe Mahlau in einer Grube verstümmelt. Man brachte den Verunglückten zwar noch lebend wieder ans Tageslicht, doch waren die erlittenen inneren Verletzungen derartig, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Marienburg kurz vor dem Dorfe Lessensdorf auf der Chaussee verstarb. (Elb. Ztg.)

Dierode, 6. Januar. (Ein Wolf) hat sich, wie das hiesige „Kreisblatt“ schreibt, vor einigen Tagen in Mittelgut gezeigt. Er wurde verfolgt, entam aber und wurde später auch in Heinrichsdorf gesehen.

Inferburg, 6. Januar. (Die Selbstmorde) fangen nachgerade an, hier eine alltägliche Erscheinung zu werden. Heute fand der Wächter des Schütenthals in einem Gebüsch daselbst die Leiche eines jungen Mannes, welcher durch einen Revolverstoß seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Die bei demselben vorgefundenen Papiere lauteten auf den Namen Freund aus Angerburg. Gleichfalls durch Selbstmord endete heute hier der Klavierstimmer S. Die Ursache beider Selbstmorde ist noch unbekannt. — Der Kirchendiener Voelt von hier, welcher bereits vor den Weihnachtsfeiertagen plötzlich verschwunden war, ist bis heute noch nicht gefunden worden.

Von der russischen Grenze, 5. Januar. (Ein Stück krafftesten Aberglaubens) hat sich in dem jenseit der Grenze gelegenen Surmenyge am Sonnabend voriger Woche zugetragen. Dem Grundbesitzer Walinski erkrankte vor einigen Monaten ein 20jähriger Sohn an einem Kopf-ausschlag und dann entwickelte sich bei ihm die unter dem Namen Weichseljoppe bekannte, lästige und schmerzhaft Haarverfälschung, die namentlich in den lumpigen Gegenden Rußlands-Polens anzutreffen und nur sehr schwer heilbar ist. Auch in diesem Falle wollten alle Hausmittel und Wunderkuren nichts helfen, bis der Rath eines Zauberkünstlers in der Gegend von Kalwara Besserung verheißen erschien. Der „Engel der Kranken“ hatte nämlich herausgefunden, daß das Leiden eine Folge von Verhexung sei und nur gehoben werden könne, wenn die kranken Stellen mit dem Blute des Zaubers oder der Zauberin besprochen würden. Nach Einkreidung der überbrachten Rubel gab der Wundermann Vater und Sohn den Rath, Sonnabend früh noch vor Sonnenaufgang auf den Orlschhof zu gehen, am leztegrabenen Grab die erlernten Zaubersprüche zu beten und dann nach dreimaliger Umschreibung des Kirchhofs stillschweigend und ohne sich umzusehen heimzukehren. Durch die wirksame Kraft der Zaubersprüche würde die schuldige Person keine Ruhe finden, würde zum Kirchhof gelaufen kommen und zwar wäre die ihnen zuerst begegnete Person der gesuchte Uebelthäter und an demselben der erforderliche Aderlaß zu vollziehen. Getreulich richteten die beiden den Auftrag aus und alles ging auch nach Wunsch; auf der Heimkehr vom Kirchhofe begegnete ihnen kurz vor demselben eine arme Frau, welche in der Morgenröthe sich einige Bündelchen Holz aus der nahen Forst holen wollte. Wie die Rasenden waren sie sich auf das nichtsahnende Weib; mit einigen wuchtigen Knüttelstößen wurde es niedergeschlagen und nun mit dem aus den klaffenden Wunden strömenden Blute der kranke Kopf gewaschen. Die schwächliche Frau erlag noch am selbigen Tage ihren Wunden. Vater und Sohn, und als Anstifter auch der Wundermann, wurden sofort verhaftet und sehen nun einer schweren Strafe, die wohl auf Verbannung nach Sibirien lauten wird, entgegen. (Wes.)

Noworzlaw, 7. Januar. (Eingegangene polnische Zeitung). Das in Strelno seit etwa 6 Jahren herausgegebene polnische Volksblatt „Madgoplanin“ hat seit Neujahr zu erscheinen aufgehört. Die Redaktion theilt dies den Abonnenten des Blattes mit dem Hinzufügen mit, daß sie hierzu wegen Mangels an Unterstüzung seitens derjenigen polnischen Bewohner Kujawiens genöthigt worden sei, welche der Ansicht seien, daß ein solches Blatt für Kujawien überhaupt entbehrlich sei.

### Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Januar 1892.

(Gehaltsaufbesserung für höhere Lehrer). Wie bereits bekannt, hat der Finanzminister für eine Anzahl von Beamtenklassen die Mittel für die Gehaltsaufbesserung unter gleichzeitiger Einführung der Alterszulagen bereitgestellt. Dazu gehören insbesondere die Kreis- und Kreisinspektoren, die Seminarlehrer und die ordentlichen Lehrer. Die „Köln. Ztg.“ macht darüber folgende Mittheilung: „Bisher begann ihr Gehalt mit 1800 Mk. und konnte bis 4500 Mk. steigen, während das Durchschnittsgehalt 3150 Mk. betrug. Dieser Durchschnitt war thatsächlich die höchste Stufe für alle Lehrer geworden, die nicht zu Oberlehrern aufsteigen konnten. Jetzt soll das in doppelter Weise geändert werden; einerseits soll das Anfangsgehalt um 300 Mk. erhöht werden, also fortan nicht 1800, sondern 2100 Mk. betragen; dann sollen fortan alle Lehrer mit dem wachsenden Dienstalter regelmäßige Alterszulagen erhalten, sodaß sie von selbst bis in die höchste Gehaltsklasse hinaufsteigen können, während den Oberlehrern darüber hinaus noch die besondere Oberlehrerzulage von 900 Mk. zufällt. Ueber die Einzelheiten sollen die Verhandlungen zwischen dem Kultusministerium und Finanzministerium

Dann ward's für einen Augenblick ruhiger und die Gläser konnten von neuem angewandt werden.

„Zuoberst weht die Flagge B aus,“ meldet der Steuermann, die Beobachtung wieder aufnehmend, „dann folgt der Stander H und zuunterst G! Schlag nach, Gerb!“ rief er dem 2. Steuermann zu, „B. H. G.“

„Ist nicht nöthig,“ sagte der Kapitän, „ich kenne das Signal. Der Engländer ist in Noth und wir werden helfen, wenn wir können! Den Kurs beibehalten!“ wandte er sich an die Leute am Ruder.

Näher und näher rückte die Elida dem fremden Fahrzeuge, im andauernden Ringen mit dem ungesümmten Elemente. Schon erkannte Kapitän Lenz, daß das Schiff etwas krämpfte, schief lag und auffallend tief achtern.

„Hat einen Leck. Wird schwere Arbeit geben beim Retten, denn es scheint ein Passagier-Schiff.“

„Es wird kaum gelingen bei der See!“ antwortete der erste Steuermann.

„Und doch soll versucht werden, was in unseren Kräften steht,“ besetzte der Kapitän kurz die Zweifel.

Jetzt wurden Menschen auf dem Achterdeck erkennbar. Dann sah man arbeiten an den Booten, deren noch mehrere in den Davids hingen. Man erkannte an der Bewegung des Bracks, daß ein Anker gefallen war und auch wohl Grund gefaßt hatte.

„Das wird uns die Arbeit erleichtern, sie werden Trossen an die Ketten gesteckt haben, denn die See hat hier bei 50 Faden mindestens.“

Leewärts\*\*) des englischen Schiffes ging die Bark möglichst nahe an den Wind.\*\*\*)

\*) Im Signalfuchse.

\*\*) Unter dem Winde.

\*\*) Gegen die Windrichtung gestellt, aber noch steuerbar.

(Fortsetzung folgt.)

noch nicht ganz beendet sein; doch wird versichert, daß der oben gezeichnete Rahmen auf alle Fälle maßgebend sein werde.

(Für Lehrer). Anlässlich eines Spezialfalles hat der preussische Kultusminister entschieden, daß unverheiratete Lehrer, welche durch die Umstände gezwungen sind, einen Familienhaushalt zu führen, berechtigt sind, die Miethsensschädigung in derselben Höhe zu beziehen, wie sie für verheiratete Lehrer festgesetzt ist. Die Entscheidung ist für die Lehrer in den westlichen Provinzen von ganz außerordentlicher Bedeutung, da hier fast durchweg für die unverheirateten Gemeindebeamten eine geringere Miethsensschädigung gezahlt wird, als für ihre verheirateten Kollegen, auch wenn die Betreffenden für Eltern oder Geschwister zu sorgen und demnach einen Familienhaushalt zu führen haben.

(Die Postbeamten) petitionieren um eine Erhöhung der Mantelgelde, da infolge des verstärkten Verkehrs aus dem Verkauf der Versicherungsmarken Frühjahrs heute weit eher möglich sind, als früher.

(Regulierung der russischen Weichsel). Das Verkehrsministerium in Petersburg hat größere Regulierungsarbeiten der Weichsel angeordnet; sie sollen bereits im Frühjahr in Angriff genommen werden. Vorläufig sind dazu 5 Millionen aus der Reichskasse angewiesen worden. So meldet wenigstens das Depechenbureau „Herold“.

(Reichsgerichtserkenntnis). Ein insolventer Schuldner ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 2. Oktober 1891, infolge übermäßigen Aufwandes wegen Bankerotts auch dann zu bestrafen, wenn er nicht bewußt, sondern in fahrlässiger Weise Aufwand getrieben hat, indem er in den Tag hineinlebte, ohne sich um seine Verpflichtungen zu kümmern.

(Abgabe von Arzneien). Nach einer kürzlich erlassenen Ministerialverfügung dürfen u. a. die beim Publikum so beliebten Mittel: Antipyrin, Antipyrin, Cocain, Coffein, Phenacetin vom 1. Januar 1892 ab nicht mehr im Handverkauf oder nach Rezept älteren Datums in den Apotheken abgegeben werden. Ebenso ist eine Wiederholung ohne besondere Erlaubnis des Arztes verboten. — Von diesem Zeitpunkte ab müssen auch alle für den äußerlichen Gebrauch bestimmten Arzneien in sechsseitigen Gläsern abgegeben werden. — Bei dieser Gelegenheit sei der Unfist des Zurückbringens gebrauchter Arzneiflaschen, nach überstandener Krankheit, in die Apotheke gedacht. Jeder gewissenhafte und Ordnung liebende Apotheker wird solche zurückweisen müssen. Denn welcher Patient würde wohl mit Vertrauen Arznei aus einer Flasche nehmen, von welcher er vermuthen könnte, daß derselbe, welcher an einer bösen unheilbaren Krankheit gelitten hat, oder ein Verstorbener dieselbe benutzt hat? Man denke sich einen Leidenden, der, von langer Weile geplagt, auf dem Krankenbette liegt; würde ein solcher nicht mit Recht misstrauisch werden? Sobald er aber die Ueberzeugung hat, daß die Apotheke, aus welcher die Arznei geholt wird, nie leere, gebrauchte Flaschen zurücknimmt, sondern stets neue oder aber vom Patienten zur Füllung gefandte Flaschen verwendet, sind solche Gedanken ausgeschlossen.

(Handwerkerverein). Gestern Abend hielt Herr Lehrer Erdmann einen Vortrag über das Stottern und seine Heilung. Der Herr Vortragende hat dasselbe Thema bereits in einer Sitzung des Lehrervereins behandelt, weshalb wir von einem Resümee absehen. Die klare, wohl durchdachte und flüssige Darstellung verdient jedoch noch besonders hervorgehoben zu werden. Im Anschluß hieran machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß Herr Erdmann, welcher in der Heilung des Stotterns in Berlin ausgebildet worden ist, einen Kursus für Stotternde hier selbst eingerichtet hat. Mögen derartige Leidende nicht versäumen, von der Gelegenheit, sich von einem lästigen Gebrechen zu befreien, Gebrauch zu machen. — Im Fragekasten fanden sich zwei Fragen, welche indessen keine Beantwortung fanden. Die Qualität der Fragen, welche in letzter Zeit mehrfach zur Erörterung im Handwerkerverein für ungeeignet befunden wurden, hat zu der Vermuthung geführt, daß Unbefugte den Fragekasten benutzen und den Verein belästigen. Der Vorstand wird derartige Unfug, der von jungen Leuten ausgeht, scheinbar zu steuern wissen.

(Stolze'scher Stenographen-Verein). In der am 7. d. M. abgehaltenen Hauptversammlung wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen; ein Mitglied hat seinen Austritt angemeldet. Die zur Revision der Vereinsrechnung in voriger Sitzung gewählte Kommission erstattet über den Stand der Kasse Bericht, worauf dem Kassanten Entlastung erteilt wird. Der Stenograph Herr Paul Kaufmann aus Frankfurt a. M. hat ein Werk „Sektionsblätter zum Unterricht in der Stolze'schen Stenographie“ herausgegeben und ein Exemplar desselben der Bibliothek des hiesigen Vereins als Geschenk überwiesen. Die Stiftungsfestfeier soll am 30. d. M. im Vereinslokal des Herrn Nicolai durch einen Herrenabend gefeiert werden.

(Symphoniefonzert). Im großen Artushofsaal gab gestern Herr Militärmusikdirigent Friedemann das 3. Symphoniefonzert, welches zugleich als Benefiz für den Dirigenten bestimmt war. Das zahlreich besetzte Auditorium bewies, daß die Bestrebungen des Herrn Friedemann auf Hebung der künstlerischen Musik allseitiger Würdigung begegnen. Die Ouverture Nr. 3 zu „Leonore“ von Beethoven leitete das Konzert ein, und nun folgte alsbald der Haupttheil des Programms, die Symphonie Nr. 8 F-dur von Beethoven. Sie bildet mit den acht anderen Symphonien ein großes Epos, durch welches sich als Grundgedanke der Kampf mit den finsternen Elementen, das Ringen nach Licht und Sieg zieht. Nach Beethovens Auffassung ist das ganze Leben und auch sein eigenes ein Kampf mit dem Schicksale. Das zeitliche Zusammenfallen der F-dur-Symphonie (1812) mit den Befreiungskriegen mußte nothwendig das Bild des Kampfes verstärken, welches das von schrankenloser Gerechtigkeit erfüllte Musikepos widerspiegelt. Es ist der Abgang des gewaltigen Völkertreiches gegen die napoleonische Macht. Die Symphonie wurde musterartig durchgeführt und trug dem Dirigenten und seiner Kapelle nicht nur nach den einzelnen Abschnitten, sondern ganz besonders am Schlusse reichen Beifall ein. Im zweiten Theile des Programms wurden wir durch den Friedemann'schen Festmarsch erfreut, welchen wir bereits bei der Eröffnung des Artushofes gehört hatten. Der ihm folgende Applaus galt dem Dirigenten und dem Komponisten. Die Wiegenliedphantasie „Das Zauberhorn“ aus Weber's „Deron“ vereinigte in geistreicher Verkettung alle anziehenden Momente dieser Oper. Das „Waldweben“ aus Wagner's Musikdrama „Siegfried“ wurde zwar, wie wir meinen, mit Unrecht, von einigen anwesenden Anti-Wagnerianern getadelt, errang jedoch auch bei diesen durch die treffliche Durchführung Achtung. Den Beschluß des durchweg wohlgelungenen Konzerts bildete die dritte ungarische Rhapsodie von Liszt.

(Eine Nachtwächterstrolche) im städtischen Dienste ist zu befehlen. Müstige Leute wollen sich bei Herrn Polizeikommissar Finkenstein melden. Civilversorgungsberechtigte Bewerber erhalten den Vorzug.

(Mitleid). Der Brückenreiner der Eisenbahnbrücke hörte wiederholt das Winseln und Heulen eines Hundes. Er forschte nach und sah auf der Steinpackung am Pfeiler 16 einen schwarzen Hund liegen, der die Klage hören ließ. Zwei andere Arbeiter kamen nun mit einer Leine herbei; der eine ließ sich an denselben hinunter und brachte

den ganz verkümmerten Hund heraus. Der eine der Arbeiter nahm den Hund mit nach Haus und fütterte ihn.

(Diebstahl). Zwei Schuljungen zerschritten gestern die Weinwand einer Wude auf dem altstädt. Markt und entwendeten durch die Öffnung einen Holzstiel, wurden aber dabei ertappt und verhaftet.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein Stück Futterstoff in einem Geschäftslokal der Brückenstraße, ein Paket Wollse am altstädt. Markt. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,28 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern um 0,88 Meter gestiegen. Der Eisgang ist heute stärker.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,25—3,75 Mk., pro Gr., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Weißkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Aepfel 5—10 Pf. pro Pfd., Birnen 15—20 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 75—80 Pf. pro Dtl., Hühner 1,60—2,40 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Enten 2,00—3,50 Mk. pro Paar, Gänse 2,50—4,50 Mk. pro Stück, Puten 2,50—6,00 Mk. pro Stück, Hasen 2,75—3,50 Mk. pro Stück, Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 60 Pf., Barsche 50 Pf., Breßen 30—50 Pf., Karpfen 90 Pf.

(Schweineexport). Heute traf über Ostloshin ein Transport von 130 russischen Schweinen hier ein.

(Podgorz, 8. Januar. (Viedertafel). Gestern Abend fand im Schulischen Lokale eine Generalversammlung der „Viedertafel“ statt. Der Vorsitzende Herr Lehrer Böhrer hielt bei Eröffnung derselben eine kernige Rede und warf dabei einen Rückblick auf das verfloßene Vereinsjahr. Alsdann wurde bestimmt, daß am 6. Februar ein größeres Fest, bestehend aus Theateraufführungen, komischen Vorträgen, Gesang und Musik, veranstaltet werden soll. Herr Böhrer sprach den Wunsch aus, daß der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers würdig gefeiert werden soll. Die stark besuchte Versammlung stimmte diesem Antrage mit „Bravo“ zu. Der kaiserliche Geburtstag soll demnach im Lokale des Herrn Schroeder durch einen Herrenabend gefeiert werden.

(Podgorz, 8. Januar. (Verschiedenes). Unserer Polizei ist es gelungen, einer Kupplerin ihr Handwerk zu legen. Eine hiesige Wittwe mußte sich zu ihrem Unterhalt einen Nebenverdienst insofern zu verschaffen, als sie jungen Mädchen Unterkunft gewährte und der Unzucht Vorkub leistete. Eine harte Strafe wird ihr Lohn sein. — Der Arbeiter K. von hier benahm sich, nachdem er sich in einer Schankwirtschaft an Schnäpzen gelabt, unmanierlich und wurde vom Schankwirth an die Luft gesetzt. Nun zog er sein Taschenmesser und wollte sich dafür rächen. Der Wirth mußte in die Stube flüchten und der Held verschwand, bevor ihn die Polizei einfangen konnte. — Unser Städtchen wird binnen kurzem wiederum um eine schöne Einrichtung bereichert werden. Eine Dame aus der Provinz Posen will sich hier niederlassen und eine höhere Schule errichten. Damit wäre einem großen Bedürfnis abgeholfen, denn die meisten Kinder müssen, um eine bessere Schulbildung zu erlangen, nach Thorn, was gerade zur Winterzeit für die Kinder recht unangenehm ist.

### Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und das Tanzen). Der Kaiser soll, wie behauptet wurde, am ersten Weihnachtsfeiertage an die Kommandeure der Potsdamer Regimenter herangetreten sein und zu den Herren geäußert haben, sie möchten denjenigen Offizieren, „die nicht tanzen können“, sagen, daß sie die Hofbälle nicht besuchen möchten. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Erzählung zutrifft. Thatsache ist aber, wie die „Tgl. Rdsch.“ schreibt, daß der Kaiser sich schon wiederholt als Prinz über das mangelhafte Tanzen grabe auf den Hofbällen mißbilligend ausgesprochen und diejenigen Offiziere getadelt hat, „die bei weitem nicht mehr jene vornehme Gewandtheit im Tanzen erreichen, die vordem den Offizier auszeichnete“. Ebenso tabelte es der damalige Prinz Wilhelm, daß die jungen Herren auf den Privatbällen oft keine Tanzlust zeigten und sich lieber am Buffet und am Spieltisch aufhielten. Im gleichen Sinne hatte sich übrigens schon früher der alte Prinz Karl geäußert, der bei Bällen den Herren scharf auf die Füße zu setzen pflegte. Einmal bemerkte er, daß ein junger Offizier auf dem Balle stolperte. Der Prinz wollte den Unglücklichen darauf sofort nach Hause schicken, und nur der lebenswürdigen Fürsprache des Kronprinzen gelang es, ihn zur Nachsicht zu bewegen, doch ließ er es sich nicht nehmen, dem Offizier wenigstens eine eindringliche Rede über das Tanzen zu halten. — Die Hofbälle verlangen allerdings einen sicheren Tänzer, der seine Dame unbeirrt durch die Wogen der Schleppen und das Gewühl der Tanzenden zu führen versteht. Früher mußten mitunter junge Offiziere vor ihren älteren Kameraden eine förmliche Prüfung im Kasino — gewöhnlich durch Einzeltanzen um das Billard herum — bestehen, ehe sie bei Hofe tanzen durften. Biersch meint man, daß das Ueberwiegen der französischen Tänze, bei denen mehr taktmäßig gegangen als wirklich getanzt wird, zur Vernachlässigung der Kunst geführt habe.

(Beisehung). Die Ueberreste der Pröpsin Bröker, der Schwester Wolkes, welche am 3. Januar gestorben ist, sind am Mittwoch in Uetersen in Holstein beigesetzt worden.

(Zum Buchdruckerstreik). In vier Versammlungen haben Dienstag Abend die streikenden Seher in Berlin ihre Verbrüderung mit den Sozialdemokraten gefeiert. Die Einladung zu den Versammlungen waren ergangen vom „geschäftsführenden Ausschuß der Berliner Streikkommission“, d. i. also der sozialdemokratische Generalsekretär für alle Streikenden. Der „Vorwärts“ konstatiert denn auch in einem besonderen Aufsatze, daß die ausländischen Buchdruckergehilfen „freispor aller Welt ihren Anschluß an die moderne Arbeiterbewegung, d. h. an die Sozialdemokratie erklärt haben.“ Danach scheinen die streikenden Berliner Buchdrucker den Anschluß an die Sozialdemokratie vollzogen zu haben. Das ist bedauerlich. Die Führer der Buchdruckergehilfen haben das sich gesteckte Ziel, den Neunstundentag, bisher nicht erringen können; im Verein mit der Sozialdemokratie wird ihnen das erst recht nicht gelingen. Der Streik befindet sich bereits im Stadium der Verjüngung. Die Buchdruckergehilfen-Führer hätten sich der Situation gewachsen gezeigt, wenn sie nach dreiwöchiger Streikdauer, als die völlige Erfolglosigkeit des Streikes zu Tage trat, ihre Kollegen zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlaßt und alsdann neue Verhandlungen mit den Prinzipalen in der Tarifkommission angebahnt hätten. Die Prinzipale würden sich in diesem Falle wohl zu manchen KonzeSSIONen verstanden haben, während sie jetzt dazu völlig außer Stande sind. Denn einen dreiwöchigen Streik hätte das Buchdruckergerwerbe allenfalls ertragen; eine längere Dauer mußte dasselbe auf das empfindlichste schädigen. Daß hiernach von KonzeSSIONen keine Rede mehr sein kann, ist klar. Einen Nutzen aus der Streikbewegung werden nun nicht die Gehilfen, auch nicht die Prinzipale haben, sondern ausschließlich die im Buchdruckergerwerbe bereits aufs höchste entwickelte Schmutz-

konkurrenz, welche die Gehilfen durch den Streik insbesondere zu treffen vermeinten.

(Als ein Opfer der Berliner Danktrache) starb jetzt die Wittve B. zu Wiehe i. Thür. Dieselbe hatte ihr gesamtes Vermögen (angeblich 80 000 Thaler), das bei Friedländer und Sommerfeld deponirt war, verloren, verfiel in Wahnsinn und starb.

(Der sozialdemokratische Boykott der Brauereien in Berlin) wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Als die Sozialdemokraten in Berlin vor einiger Zeit eine Reihe Brauereien boykottirten, erachtete dies die Fürth'sche Brauerei Epora & Meyer, deren Chef Epora vormaliger Landtagsabgeordneter und Führer der demokratischen Partei in Fürth ist, für eine günstige Gelegenheit, ihr Gebräu in Berlin zum Schaden der boykottirten Firmen einzuführen. Mit Hilfe des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Grillenberger in Nürnberg erhielt die Brauerei die Aufträge der Berliner Sozialdemokraten. Indessen konnte sie für die bisherigen Bierlieferungen noch keinen Pfennig Geld erhalten. Die Forderung ist auf 6000 Mark angelaufen, außerdem ist auch noch von den Vermittlern auf Erfüllung des Vertrages und Bezahlung der ausbedungenen Provision geklagt worden. Die Firma hat sich der „S. Z.“ zufolge für den Export nach Berlin eigens vier Eisenbahnwagen bauen lassen.

(Der bekannte Komponist Wilhelm Tschirch) ist am Donnerstag in Gera gestorben.

(Explosion). Am Mittwoch Morgen beim Schichtwechsel ereignete sich auf der Zeche „Monopol“ bei Münster i. W. eine Kohlenstaub-Explosion, wobei drei Arbeiter getödtet und sechs schwer verwundet wurden.

(Der Zusammenbruch mehrerer Münchener Bankhäuser) erregt Aufsehen. Das Wechselgeschäft Frankfurter u. Co. hat mit einem sehr erheblichen Defizit (man spricht von einer halben Million) fallirt. Gleich darauf wurde über den Banquier Pfeleiderer der Konkurs eröffnet. Pfl. ist schon seit einiger Zeit verzeilt und noch nicht zurückgekehrt. Der Banquier Fraaz, der vor einem Jahre Vorsitzender des Aufsichtsrathes der Mainz-Gesellschaft war, ist schon seit einiger Zeit gleichfalls im Konkurs. Der Banquier Jakob Schülein hat sich erhängt. Die Verwandten stellen in Urede, daß finanzielle Schwierigkeiten mit dem Selbstmord im Zusammenhang stehen.

(Im Duell erschossen). Zwischen zwei belgischen Offizieren fand ein Pistolenduell statt; einer der Duellanten, der Marquis Colles, wurde erschossen.

(Trichinosis). Aus Lodz in Rußisch-Polen wird gemeldet, daß über fünfzig in den angrenzenden Dörfern wohnende Personen in Folge der Trichinosis erkrankt sind. Bisher sind hiebzehn gestorben, darunter die ganze aus elf Personen bestehende Familie Seidel in Neuschlesien.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Jan.	7. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	199—45	199—75
Wechsel auf Warschau kurz	198—05	199—55
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—	99—20
Preussische 4 % Konsols	106—10	106—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—60	65—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—20	60—70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	—	—
Diskontokommandit Antheile	179—10	179—20
Oesterreichische Kreditaktien	161—50	162—
Oesterreichische Banknoten	172—65	172—70
Weizen gelber: Januar	215—	218—25
April-Mai	213—	217—25
loto in Newyork	104—5/8	107—
Roggen: loto	234—	235—
Januar	235—20	237—20
April-Mai	222—20	226—50
Mai-Juni	221—	225—50
Rüböl: Januar	58—	58—70
April-Mai	58—	58—80
Spiritus:		
50er loto	68—80	69—40
70er loto	49—30	49—90
70er Januar-Februar	49—10	49—50
70er April-Mai	50—20	50—80
Diskont 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Rbzigberg, 7. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 50 000 Liter. Gel. 10 000 Liter. Loto kontingentirt 67,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 47,75 Mk. Gd.

Sonnabend am 9. Januar.  
Sonnenaufgang: 8 Uhr 11 Minuten.  
Sonnenuntergang: 4 Uhr 04 Minuten.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag (n. Epiph.) den 10. Januar 1892.  
Altstädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.  
Nachher Beichte: Derselbe.  
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik.  
Neustädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Verpflichtung der neu eintretenden Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Kollekte für den Kirchbau der St. Georgengemeinde.  
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.  
Evangelisch-lutherische Kirche:  
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.  
Evangelische Gemeinde in Mocker:  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.  
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.  
Evang. Schule in Podgorz.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Montag, 11. Januar Nachm. 6 Uhr:  
Beipredung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Bei katarhalsischen Affektionen kommen **Fay'sehte Sodener Mineral-Pastillen** mehr als jedes andere Mittel zur Geltung, ganz besonders wegen ihres milden Effektes auf die affizirten Organe und ihrer schleimlösenden Wirkung. Statt eigener Anpreisung sei gestattet, hierfür das Urtheil E. Excellenz des bairischen Finanzministers Herrn Dr. Ulstaetter anzuführen. Derselbe schreibt u. a. am 14. Januar 1891. „Zufällig im Besitz eines recht achtbaren Katarhs habe ich mich bereits davon überzeugen können, daß in solchen Fällen Ihre Pastillen von ganz guter Wirkung sind.“ Die Anwendung dieser Pastillen empfiehlt sich für Haus und Hof, für Kinder und Greis. Sie kosten nur 85 Pfg. in den Apotheken und Droguerien.

Feste Preise.

# Inventur-Ausverkauf

Baar-System.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **Adolph Bluhm.**

## Kiefernholzverkauf.

Am Montag den 18. Januar 1892 vormittags 11 Uhr gelangen im Lahnke'schen Krüge zu **Vensau** aus den diesjährigen Schlägen folgende Bauhölzer zum öffentlichen Ausbrot:

Guttau,	Jagen 97:	ca. 500 Stück mit ca. 250 Fm.
Barbarken,	" 71:	" 150 " " 100 "
Brennholz	" 42:	" 500 " " 300 "

Brennholz wird an dem genannten Tage nicht verkauft werden.  
Thorn den 23. Dezember 1891.

Der Magistrat.

## Holzverkauf

der Königlichen Oberförsterei Ruda.

Am Mittwoch den 12. Januar 1892 vormittags von 10 Uhr ab sollen im Klebs'schen Gasthause zu **Bartnicka** folgende Nutz- und Brennholz vom Einschlage des laufenden Wirtschaftsjahres öffentlich versteigert werden:

### Schutzbezirk Brinsk, Jagen 40:

- Birken: 8 Stämme mit 4 Fm., 38 Nm. Kloben.
- Kiefern: 294 Stämme mit 239 Fm. (ein Drittel Anbruch), 458 Nm. Kloben.
- Schutzbezirk Neuwelt, Jagen 52 und 69:**
- Kiefern: 427 Stämme mit 379 Fm., zum Theil anbrüchig.
- Schutzbezirk Gorzno, Jagen 153:**
- Kiefern: 310 Stämme mit 300 Fm. und 200 Nm. Laub- und Nadelholzkloben.
- Dieselbst, Jagen 80 und 97:**
- Birken: 26 Stämme mit 13 Fm.
- Kiefern: 178 Stämme mit 112 Fm., zum Theil anbrüchig.
- Schutzbezirk Buczkowo, Jagen 123:**
- Eichen: 162 Stämme mit 127 Fm., 14 Nm. Schichtholz, 208 Nm. Kloben.
- Buchen: 15 Nm. Kloben.
- Birken: 24 Stämme mit 15 Fm., 73 Nm. Kloben.
- Kiefern: 81 Stämme mit 32 Fm., 200 Nm. Kloben.

### Schutzbezirk Borreck, Jagen 173:

- Kiefern: 482 Stämme mit 509 Fm., darunter 10 Stück Anbruch.
- Schutzbezirk Rehberg, Jagen 214:**
- Eichen: 116 Stämme mit 125 Fm., 93 Nm. Schichtholz, 150 Nm. Pfahlholz, 203 Nm. Kloben.
- Buchen: 6 Nm. Kloben.
- Birken: 25 Stämme mit 16 Fm., 15 Nm. Kloben.

### Schutzbezirk Dlugimost, Jagen 249:

- Kiefern: 300 Stämme mit 220 Fm.
- Die Befeilsbeamten zeigen die Schläge auf Verlangen vor. Abschriften der Verkaufslisten können gegen Erstattung der Schreibgebühren aus dem Bureau des Unterzeichneten bezogen werden. Besondere Wünsche, betreffend die Zusammenstellung von Kauflosen, sollen nach Möglichkeit Berücksichtigung finden, wenn dieselben bis zum 10. cr. bei mir geltend gemacht werden.

Ruda, Post Gorzno, Bahnstation Radost Westpr., den 3. Januar 1892.

Der Königliche Oberförster.

Rodegra.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende **Polizeiverordnung.**  
Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung verordnet wir im Einverständnis mit dem hiesigen Magistrat folgendes:

§ 1.  
Das **Stehenbleiben** von Personen auf den  **Trottoirs** ist verboten, auch dürfen niemals mehr als zwei Personen mit untergefaßten Armen neben einander die Bürgersteige passieren.

§ 2.  
Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.  
Thorn den 1. August 1876.

Die **Polizei-Verwaltung.**  
wird hierdurch zur allgemeinen Beachtung in Erinnerung gebracht.  
Thorn den 4. Januar 1892.

## Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

**Dienstag den 12. d. Mts.**  
vormittags 11 Uhr sollen auf hiesigem Güterboden: **verschiedene Frauen-, Knaben-, Mädchen-Kleider und Wäsche** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Darunter befinden sich: ein Sammetjaquet, eine seidene Taille, ein Kleid, ein Schlafrock, zwei Taillentücher, im reklamirten Werthe von bezw. 75, 32, 50, 30, 24 Mark.  
Thorn den 8. Januar 1892.

## Die Güterabfertigungsstelle.

## Gemeindejagd

in **Thorn. Papau**, 480 Hektar groß, soll am **Mittwoch den 13. Januar cr.** nachmittags 2 Uhr im Schulgenhause hierelbst öffentlich meistbietend auf drei Jahre, vom 15. Januar d. J. ab, verpachtet werden.  
Thorn. Papau den 7. Januar 1892.

## Der Gemeindevorstand.

## Täglich

## frisches Grahambrod

bei **Max Szezepanski**, Gerechtestraße 6.

## Freihändiger Verkauf.

In der **Privatforst Regenzia** kommen am **Mittwoch den 13. d. Mts.** nachmittags 2 Uhr zum Verkauf:

- 1000 Meter Kloben,
- 400 " Spaltholz,
- 100 " Reiser,
- 600 " Stubben,
- 100 " Pfähle.

Die Bedingungen werden am Termin bekannt gemacht. Acht Tage Zuschlagsfrist. Der Schlag ist nur 1 Kilometer vom Bahnhof Schirpiz entfernt.

**Heinrich Duwe** bei **Groß-Nesau**, Bahnhof Schirpiz.

## Adelose la Ekkartoffeln

wie **Schneeflocken, Späte Rosen, Daber'sche** empfiehlt und liefert frei ins Haus **Amand Müller, Culmerstr. 20.**

## Große Rothe Kreuz-Lotterie

zu **Wiesbaden**. Nur baare Geldgewinne, Hauptgewinn 50 000 Mark. Ziehung schon am 14. d. Mts. Lose à 3,50 Mk. noch zu haben bei **Oscar Drawert, Alst. Markt.**

## Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltönen, Bassen, Doppelbass, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme **Franz Hänsel**, Musikwaarengeschäft in **Sohlis** b. Leipzig.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski**.

Den Interessenten theile ich mit, daß ich für gefallene Pferde, die mir auf meine Abdeckeri gebracht werden, 9 Mk. für solche, die ich abholen lasse, 6 Mk. zahle. Der Sicherheit halber bitte ich die Verkäufer, die Ueberbringer der Pferde anzuweisen, eine Bescheinigung über erfolgte Ablieferung der Pferde sich ausfertigen zu lassen. **Luettke, Abdeckermeister**, Culmer Vorstadt 80.

# BÉNÉDICTINE

Arztlich empfohlen.



Arztlich empfohlen.

Liqueur des anciens Bénédictins DE L'ABBAYE DE FÉCAMP (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

*A. Legendre aini*

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, denen sich der Konsument aussetzen würde. Man findet den echten Bénédictine-Liqueur nur bei Nachgekauften, welcher sich schriftlich verpflichtete, keine Nachahmung zu verkaufen: **A. Mazurkiewicz in Thorn.** **HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.**

## Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Hezen 75 Pfennig. **1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.** Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk. Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke. **Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.** In allen geeigneten Geschäften vorrätig.

## Musverkauf.

Das zur **Julius Dahmer'schen Konkursmasse** gehörige **Cigarren-, Tabak- u. Weinlager** muß bis zum 14. Januar cr. geräumt sein, und werden daher die Bestände zu mäßigen Preisen ausverkauft. **Robert Goewe, Verwalter.**

Im Auftrage der Eigentümer stellt der Unterzeichnete hiermit die in bestem Zustande befindliche kleine **Dampfboot „Gane“** zum freihändigen Verkauf. Bietungsofferten werden in dem zu diesem Behufe zum **20. d. Mts.** vorm. 10 Uhr in der früheren **Henschel'schen Restauration, Fischereivorstadt Thorn III**, anberaumten Termin entgegen genommen. Zahlungsbedingung baar; sonstiges Nähere beim Unterzeichneten. Zuschlag vorbehalten. **J. Henschel, als Vorstand der Eigentümer.**

## Schönen Schlitten

in eleganten Formen verkauft billigt **Albert Gründer, Wagenbauer** neben **Victoria-Garten.**

Als geübte **Schneiderin und Wäsche-näherin** empfiehlt sich den geehrten Damen von Thorn und Umgegend **Ida Kueckbusch**, Junterstr. 7, 1 Tr. redts.

## Frisire Damen

in und außer dem Hause. **Frau Emilie Sohnoegass, Brückenstr. 40.**

## Ein Repositorium

in Tombak, Schreibpult und Glaskasten i. Hof. bill. verk. zu erfr. **Ludmaderstr. 12, 12. v.**

## Billiges Logis m. Koß. Gerstenstr. 13.

**Pferdestall** zu vermieten Gerstenstr. 13. **2 Wohn.** v. 2 Z. n. Zub. Strobandstr. 11.

Mehrere Wohnungen von 2 Zim. nebst Zub. in meinem Hause **Al-Moder 606** von sofort oder später zu vermieten. **Babst vorm. Demska.**

**Ein j. Beamter**, w. f. April verh., sucht zum 1. April eine **freundl. Wohnung**, (Part. oder 1. Etage), 3-4 Zimmer nebst Zubehör. Offert. n. Preisang. **K. Z. a. d. Exp.**

**3. Etage**, 4 Zimmer, Entree u. Zubehör per 1. April zu vermieten. **Szozyplinski, Alter Markt.**

**1 m. 3. m. Kab. u. Burscheng.**, mit separatem Eingang, ist billig z. v. **Väderstr. 12, 1.**

**Ein möbl. Zimmer** nebst Burschengelag zu vermieten **Gerechtestr. 2, III r.**

Die von Herrn **Hauptmann Rosenkranz** seit 3 1/2 Jahren innegehabte Wohnung, **Seglerstr. Nr. 11**, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermieten. Näheres bei **J. Keil.**

**Schillerstraße 2. Etage** ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sammtl. Zubehör v. 1. April d. J. an ruhige Mieter zu vermieten. **Parterre** ist ein Zimmer nebst Kabinett vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

## Anders & Co.

**Drogen, Farben und Parfümerien Thorn, Brückenstr. 18.**

**Sudje** für meinen Bruder, welcher bereits 1 Jahr die **Konitorei** erlernt hat, Stellung in einer **Bäckerei** oder **Konitorei** zur weiteren Ausbildung. **Steinke, Lehrer, Groß-Nesau.**

Ein junges, anständiges Mädchen, welches in der **Schneiderei** und in **Handarbeiten** bewandert ist, sucht irgend welche angemessene Beschäftigung. Offerten unter **A. H.** an die **Exp. d. Btg. erb.**

## Zur Anfertigung

sämmtlicher **Damen-Garderobe** empfiehlt sich **J. Kawińska**

**Ludmaderstr. 2 Hof 2 Tr.** Für geschmackvolle Ausführung, guten Sitz und schnelle Lieferung wird garantiert.

## 1 möbl. Zimmer u. R. v. Hof z. v. Väderstr. 27.

**1 Wohn.**, 1 Et., 4 Zim., helle Küche n. Zub., v. 1. April z. v. **Fachstr. 6, 2 Tr.**

## Herrschastliche Wohnungen

zu vermieten **Deuter, Bromberger Vorstadt.**

## Wohnungen,

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermieten **Mauerstraße 36.** **W. Hoehle.**

**Ein großer Speicher** mit Einfahrt von sofort zu vermieten. **Altstädter Markt 17. Geschw. Bayer.**

**Gerechtestraße 35** fünf Zimmer, Wasserleitung, sofort zu vermieten.

**Ein Wohn.** v. 3 Zim. n. geräumig. Zub. v. Hof. ob. auch v. 1. April zu verm. bei **G. Schütz, Bauunternehmer, Al-Moder.**

**Möblirte Zimmer** zu vermieten **Väderstr. 2, II.** **A. Kube.**

**Fachstr. 9 Wohn.**, 1 Tr., v. 1. 4. z. v. **Bomb. Vorst., Schulstr. 17, 1 Tr.** über der Post, eine **Wohnung** v. 1. April zu verm.

## Eine große herrschaftlich eingerichtete Parterrewohnung, Bromberger Vorstadt 1. Linie, bis dato von Herrn General von Klausowitz bewohnt, ist von sofort oder 1. April 1892 zu vermieten.

Näheres im Befehlsamt von **Wegner & Co., Brückenstraße.** Wohnungen zu verm. **Brückenstr. 22, fr. 16.** Ein möbl. Zim. m. P. b. z. v. **Gerstenstr. 13.**

## Allgemeines Casino

zu **Thorn.** Die für Januar in Aussicht genommene **musikalische Abendunterhaltung mit Tanz** findet nicht am Sonnabend den 16. Januar im **Militärkasino**, sondern am **Montag den 18. Januar** im **Artushof** statt. **Der Casino-Vorstand.**

## Schützenhaus Thorn.

Heute Sonnabend den 8. Januar und Sonntag: **Große sensationelle Gala-Künstler-Vorstellungen** des gesammten Ensembles unter **Concert-Aufführung der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21.** Personal: **Wiederauftreten der Gebr. Manelli**, Bravourturner am dreifachen Red., **Miss & Mstr. Webb**, als englische Tanz-Duetttänzer, **Herr Goltz**, Bratschekünstler, **Norbanné**, Volks-Humorist, **Nelson**, Athlet, Bahnproduktionen, **Miss Ottilie**, preisgekrönte Taubentänzerin, **Herr Ernesto**, Jongleur, **Harry**, Eidechsen-Imitator, **Albino**, Stelzen-Clown und Hand-Akrobat. **Kasseneröffnung 7 Uhr.** Anfang 1/8 Uhr. **Billets** im Vorverkauf bei den Herren **Duszynski** und **Henzowski** à 50 Pf., an der Abendkasse à 60 Pf. Einen höchst genussreichen Abend versprechend, laden die obengenannten Künstler und Künstlerinnen das geehrte Publikum ganz ergebenst ein.

## Sonntag: Doppel-Concert

unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21. **Die Gesellschaft.**

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab: **Wurstessen.** Es ladet ergebenst ein **Laechel.**

## Gasthaus „Zur Neustadt.“

Heute Sonnabend von 6 Uhr abends ab: **Großes Wurstessen.** **Loedtke.**

## Eisenbahn auf dem Grünmühlenteich

eröffnet. **A. Jamma.**

## Neu! Patent-Zithern

(neuerbessert). Unbedingt zu jedem in 1 Stunde nach der vorzüglichen Schule ohne **Lehrer** erlernbar (unübertr.). Größe 56 x 36 cm. 22 Saiten. „Ton“ **wundervoll, hochsein gearbeitet** (Bracht-Instrum.). Pr. nur **Mk. 6,00** mit Schule zc. gegen **Nachnahme.** **O. Miether, Verf.-Gesch., Hannover 5.**

## Jahreslohnlisten und Jahreslohn-Nachweisungen

für die nordöstliche Bauwerks-Berufsgenossenschaft sind zu haben. **C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

Die bisher von Herrn **Hauptmann v. Hövel** bewohnte Wohnung 1. Etage **Ludmaderstraße 2** ist vom 1. April cr. zu vermieten. Eine kleine Wohnung ist dort auch zu vermieten. **J. Frohwerk.**

**Wohnungen**, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör, von sofort oder 1. April, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubehör, vom 1. April, a. W. mit **Pferdestall**, zu verm. **Neust. Markt 11.** Off. Adressen in der **Exp. d. Btg.** erbeten.

**Eine kleine Wohnung** vom 1. April zu vermieten **Altstädter Markt 17. Geschw. Bayer.**

Die von Herrn **Reg.-Baumstr. May** und von Herrn **Bärman** benutzten Wohn-, sowie 1 große herrschaftl. Wohnung in der 1. Etage und 1 kl. Wohnung im alten Hause zu vermieten. **Gude, Gerechtestraße 9.**

## Formulare

zu Verzeichnissen von in Fabriken beschäftigten **jugendlichen Arbeitern** zc. sind zu haben. **C. Dombrowski.**